

DGB-FILMFENSTER

Deutscher
Gewerkschaftsbund
Niedersachsen
Bremen
Sachsen-Anhalt

DGB



Institut für Kino
und Filmkultur

Gut zu wissen: Der DGB-Filmpreis

Seit 1998 vergibt der DGB seinen mit 7.000 Euro dotierten Preis für gesellschaftlich in besonderer Weise engagierte Filme. Damit unterstützt der Deutsche Gewerkschaftsbund die Arbeit von Regisseur*innen, die sich innovativ und unterhaltsam mit sozialkritischen Themen auseinandersetzen. Der DGB-Filmpreis ist ein Publikumspreis, der im Rahmen des Internationalen Filmfests Emden-Norderney verliehen wird. Die für den DGB-Filmpreis nominierten Filme werden beim DGB-Filmgespräch mit den Filmschaffenden vorgestellt.

ELAHA

Ein Film von Milena Aboyan

Originaltitel: Elaha.

Produktion: Kinescope Film in Koproduktion mit Filmakademie Baden-Württemberg; Essence Film, SWR & ARTE.

Regie: Milena Aboyan.

Drehbuch: Milena Aboyan & Constantin Hatz.

Kamera: Christopher Behrmann.

Schnitt: Elias Ben Engelhardt.

Szenenbild: Nora Balmer & Christina Mammes.

Kostümbild: Lara Scherpinski & Paulina Immig.

Maskenbild: Milena Lazić & Faye Ryan. Musik: Kilian Oser.

Darsteller:innen: Bayan Layla (Elaha), Derya Durmaz (Mutter), Nazmi Kırık (Vater), Hadnet Tesfai (Stella Zahaye), Cansu Leyan (Berivan), Armin Wahedi (Nasim), Slavko Popadić (Jusuf), Beritan Balci (Dilan), Derya Dilber (Shilan), Réber Ibrahim (Sami), Denedesch Zoudé (Doktorin Abay) u.a. – Kinostart: 23.11.2023 (DE).

Verleih: Camino Filmverleih (DE). – Länge: 114:57 Min. (24 fps). FSK: ab 12 Jahren.

Auszeichnungen: u.a. Norderneyer Engel, NDR-Filmpreis für den Nachwuchs und DGB-Filmpreis beim 33. Internationalen Filmfest Emden-Norderney 2023.

Wir präsentieren den Gewinner des DGB-Filmpreis 2023



Daniel Friedrich, Bezirksleiter der IG Metall Küste, überreichte Milena Aboyan den DGB-Filmpreis im Rahmen der Preisverleihungsgala am 11. Juni 2023 in der historischen Johannes a Lasco Bibliothek in Emden.

Foto: Rouven Kirchhoff

Auf einen Blick

Elaha ist der Abschlussfilm von Milena Aboyan (geb. 1992 als jesidische Kurdin in Armenien) an der Filmakademie Baden-Württemberg. Beim 33. Filmfest Emden-Norderney gehörte die Regisseurin und Drehbuchautorin zu den groß-

en Gewinner*innen: Für ihr Spielfilmdebüt wurde sie mit dem „Norderneyer Engel – Integrationspreis der Insel Norderney“, dem NDR-Filmpreis für den Nachwuchs und dem DGB-Filmpreis ausgezeichnet. Der Film startete am 23. November 2023 in den deutschen Kinos und wird auch 2024 noch in zahlreichen Sonderveranstaltungen zu sehen sein.

Kurzzusammenfassung

Die 22-jährige Elaha hat ein Problem: Sie ist mit Nasim verlobt, dessen Familie vor der bevorstehenden Hochzeit einen Nachweis für ihre „Jungfräulichkeit“ verlangt. Auch Elahas Eltern machen immer wieder deutlich, wie wichtig die „Ehre“ ihrer Tochter für die Familie ist. Immer verzweifelter sucht Elaha nach einer Lösung: Denn die junge Frau, die in einer Reinigung jobbt, verdient nicht genug, um die medizinische

Rekonstruktion des Hymens auf einmal bezahlen zu können. Und für eine Ratenzahlung benötigt sie eine Bürgschaft – doch sie hat in ihrem traditionellen kurdisch geprägten Umfeld niemanden, dem sie sich anvertrauen möchte. Nach einem gescheiterten Suizidversuch wendet sich die verzweifelte junge Frau an ihre Lehrerin Stella, die ihr einen Termin bei einer Beratungsstelle vermittelt, die die Kosten für den Eingriff übernehmen würde. Elaha muss eine schwerwiegende Entscheidung treffen.

Worum geht's:

Ein Plädoyer für Freiheit und Selbstbestimmung

„Ich liebe meine Familie und meine Traditionen. Ich bin nur manchmal mit den Regeln nicht einverstanden.“ – so lautet ein zentraler Satz des Films. Elaha ist das Porträt einer jungen Frau, die hin- und hergerissen ist zwischen ihrer Familie und den Traditionen ihrer Kultur auf der einen Seite und dem Wunsch nach einem selbstbestimmten Leben auf der anderen Seite. Milena Aboyans eindringlicher Spielfilm kritisiert die unterdrückenden Strukturen in allen Kulturen. „Das verflochtene Patriarchat macht keinen Unterschied“ bei der Herkunft einer Frau, sagt eine Freundin Elahas einmal. Elaha plädiert am Beispiel seiner Protagonistin eindringlich für Freiheit und die Selbstbestimmung von Frauen.

Konflikt mit Familie und Kultur:

„Ich liebe meine Familie und meine Traditionen. ...“

Milena Aboyan und Co-Drehbuchautor Constantin Hatz erzählen ihre Geschichte aus der Erzählperspektive einer jungen kurdisch-jesidischen Frau. Bereits die Eröffnungsszene, in der wir Elaha bei einer Hochzeitsfeier kennenlernen (siehe unten), verdeutlicht den kulturellen Hintergrund der Hauptfigur. Immer wieder erleben wir Elaha im Kreis der kurdischen Community.

Viele Szenen des Films zeigen Elaha mit ihrer **Familie** im Alltag: beim Essen, im liebevollen Umgang mit ihrem kleinen Bruder, der eine Gehbehinderung hat, beim Streit mit ihrer jüngeren Schwester. Ganz besonders eindrücklich sind die intensiv gespielten Momente zwischen Elaha (herausragend: Bayan Layla) und ihrer Mutter (ebenfalls großartig: Derya Durmaz), in denen die Vielschichtigkeit dieser beiden Frauenfiguren und ihre Beziehung deutlich wird.

Der Konflikt mit ihrer **Mutter** steht stellvertretend für den Konflikt mit der Kultur. Bei einer zentralen Auseinandersetzung zwischen beiden wird deutlich: Der Mutter ist die „Ehre“ ihrer Tochter wegen des Ansehens der Familie so wichtig, dass sie auf die Frage der Tochter, was denn wäre, wenn sie keine Jungfrau mehr sei, antwortet: „Dann wär's mir lieber, du wärst tot!“ Verzweifelt versucht sich Elaha daraufhin, das

Leben zu nehmen. Nach dem missglückten Suizidversuch bringt der Film das komplexe Verhältnis zu ihrer Familie in einem Bild zum Ausdruck, das alle Familienmitglieder vereint: Nachdem die Mutter ihre weinende Tochter in den Arm genommen hat, umarmen auch Elahas Vater, Schwester und Bruder die beiden. Die Kamera zieht sich behutsam zurück – bevor der Film zur Hymen-Rekonstruktion im OP-Saal springt.

Außerhalb der Familie erleben wir Elaha mit ihrem Verlobten Nasim auf der Suche nach einer gemeinsamen Wohnung. Er behauptet, ihr „alle Freiheiten“ geben zu wollen, wenn sie nur „auf ihn hört“, sich ihm, dem Mann, unterordnet. Auch in den Szenen mit Elahas Freundinnen wird deutlich, dass in patriarchalen Strukturen für Frauen andere Regeln gelten. „Weil ich eine Frau bin“, antwortet Elaha auf die Frage der Ärztin, warum Männer vor der Ehe Sex haben dürfen und Frauen nicht.

Kampf um Selbstbestimmung:

„Bist du die Frau, die du sein willst?“

Elaha erzählt von einer jungen Frau, die Angst hat, von ihrer Familie und aus ihrer Gemeinschaft verstoßen zu werden, sich aber auch dagegen wehrt, als Produkt behandelt zu werden, „das man vorher überprüfen muss“. Elaha versucht zunächst vergeblich, allein eine Lösung für die Rekonstruktion des Hymens zu finden. Doch mehrere Menschen stehen Elaha bei ihrer Entwicklung hilfreich zur Seite: Da ist **Stella** (Hadnet Tesfai), die Elaha immer wieder ihre Unterstützung anbietet – bis die junge Frau endlich den Mut findet, sich ihr anzuvertrauen. Da ist die **Ärztin** der Beratungsstelle (Dennedesch Zoudé), die der jungen Frau deutlich zu machen versucht, dass Sex „das Normalste auf der Welt“ ist und Frauen die gleichen Rechte wie Männer haben. Und da ist **Yusuf**, der ehemalige Strafgefangene, den sie heimlich trifft. Bei ihm fühlt sich Elaha frei. Nicht zufällig charakterisiert Milena Aboyan den menschenfeindlichen jungen Mann als jemanden, der sich um misshandelte Hunde kümmert, die ihr „bisheriges Leben wahrscheinlich in Ketten verbracht“ haben.

Am Ende entscheidet sich Elaha bewusst, nach der gelungenen Hymen-Rekonstruktion mit Yusuf zu schlafen. Eine mutige Entscheidung, die zum Gespräch über Elahas Entwicklung und die Folgen ihrer Entscheidung einlädt.

Weitere Anknüpfungspunkte für die gewerkschaftliche Bildungsarbeit

Viele Nebenfiguren und Szenen laden zum Gespräch über weitere gesellschaftspolitisch relevante Themen ein: Beim Bewerbungstraining spricht Elaha von der **Bildungsungleichheit**, da nicht alle Menschen die gleichen Möglichkeiten hätten. – Elahas Vater war im Irak als Betriebsleiter tätig. Doch weil sein **Abschluss** in Deutschland nicht anerkannt wird, kann er sich nur auf Tätigkeiten bewerben, die nicht seiner **Qualifikation** entsprechen – ein Verweis darauf, dass Menschen mit Migrationsgeschichte es (nicht nur) auf dem Arbeitsmarkt schwerer haben. – Die **Behinderung** von Elahas kleinem Bruder, zu dem Elaha ein liebevolles Verhältnis pflegt, macht einen hohen Betreuungsaufwand notwendig und

stellt die Familie vor Herausforderungen im Alltag. – In einem Video, das Elahas jüngere Schwester auf ihrem Smartphone schaut, verweist der Ruf „Frauen – Leben – Freiheit“ auf die anhaltenden Proteste für **Frauen- und Menschenrechte im Iran**.

Beiläufig erzählt der Film auch von **ungesicherten Beschäftigungsverhältnissen**: Die 22-jährige Elaha (ihr Schulabschluss bleibt unklar) arbeitet als **Minijobberin** in einer Textilreinigung. Dass überwiegend Frauen in diesem Bereich des Niedriglohnsektors tätig sind, spiegelt leider die soziale Realität in der Bundesrepublik wider: Frauen machen mit einem Anteil von knapp 60 Prozent den Großteil aller Minijobber*innen aus. Im Jahresdurchschnitt 2020 hatte jede sechste Frau einen Minijob.

Besonderheiten der filmischen Gestaltung: Wie wird die Geschichte erzählt?

Der Film beginnt mit einem Prolog, in dem Elaha direkt in die Kamera schaut (Abb. 1) – ein Mittel, das kurz vor dem Ende des Films ein weiteres Mal zum Einsatz kommt, nachdem Elaha mit Yusuf geschlafen hat (Abb. 2). Durch diese **Direktadressierung**, bei der die Filmfigur die „vierte Wand“ durchbricht, wird das Publikum eingeladen, sich in Elaha hineinzuversetzen. Erst am Ende des Films wird deutlich, dass Elaha in der Anfangsszene nackt vor der Trommel steht (Abb. 3), in der sie ihre Kleidung nach dem Sex mit Yusuf reinigt.

Schon die erste Einstellung verdeutlicht, dass Elaha die titelgebende **Protagonistin** ist, von deren Entwicklung im weite-

ren Verlauf erzählt wird. Das **offene Ende** des Films lädt zum Nach- und Weiterdenken ein: Wie werden Elahas Verlobter, ihre Familie und die Gemeinschaft auf die Entscheidung dieser mutigen jungen Frau reagieren?

Regisseurin Milena Aboyan präsentiert ihren Film im ungewohnten **4:3-Bildformat**. In den fast quadratischen Bildern wirkt Elaha oft wie eingesperrt. In den Szenen mit ihrer Familie verweist das Format sowohl auf Elahas emotionale Nähe zu ihrer Familie als auch auf die Einengung. Bemerkenswert, dass Milena Aboyan ihre Protagonistin mehrmals mit ausgestreckten Armen zeigt (Abb. 4-6). Eine **Geste**, in der möglicherweise Elahas Wunsch nach Freiheit und Selbstbestimmung zum Ausdruck kommt.



Abb. 1



Abb. 2



Abb. 3

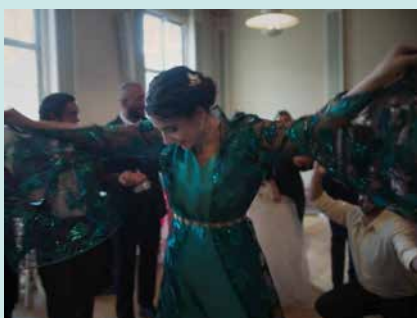


Abb. 4: Auf der Hochzeitsfeier am Anfang



Abb. 5: Auf dem Geländer des Balkons



Abb. 6: Im Schwimmbad mit Stella

Ein besonderer Moment: Die Plansequenz zu Beginn des Films

Die sogenannte Exposition eines Films führt in den ersten Minuten normalerweise in den Ort und die Zeit der Handlung ein und stellt wichtige Figuren vor. Meisterhaft gelingt es Regisseurin Milena Aboyan mit Unterstützung von Kameramann Christopher Behrmann bereits in der Eröffnungsszene des Films, Elahas soziales Umfeld (Familie, Freunde, Gemeinschaft) vorzustellen und Elahas zentralen Konflikt filmisch zum Ausdruck zu bringen:

Nach einem kurzen Prolog (Abb. 1) und einer Texttafel (Abb. 2) beginnt der Film mit einer Einstellung, die zeigt, wie Elaha ausgelassen und mit ausgebreiteten Armen mit ihrem Verlobten Nasim auf einer Hochzeit tanzt (Abb. 3). Als Elahas jüngere Schwester ihr etwas in Ohr flüstert (Abb. 4), verlässt Elaha die Tanzfläche und setzt sich an den Tisch, an dem ihre Mutter, ihre jüngere Schwester und ihr kleiner Bruder Sami sitzen. Nachdem Elahas Mutter sie leise ermahnt hat, sich etwas zurückzuhalten (Abb. 5), erhebt sich Elaha und geht zur Toilette (Abb. 6), wo sie sich zunächst vor dem Spiegel die Haare richtet (Abb. 7). Als sie nebenan die Stimmen ihrer Freundinnen Dilan und Berivan hört, geht sie zu den beiden. Dilan erzählt vom Verdacht, dass die Braut schwanger sein könnte (Abb. 8) und angeblich eine Bescheinigung vom Arzt habe, dass sie noch Jungfrau sei. Als Elaha gefragt wird, ob sie auch schon einmal Sex mit Nasim gehabt habe, verneint sie. Zurück im Saal gesellt sie sich nicht zu den fröhlich Tanzenden, sondern bleibt nachdenklich am Rand der Tanzfläche stehen (Abb. 9/10).

In diesen ersten Minuten des Films stellt Regisseurin Milena Aboyan die Hauptfigur Elaha, ihre Familie (Mutter, Schwester,

Bruder) und Elahas beide Freundinnen Dilan und Berivan vor. Durch das Gespräch der drei Freundinnen auf der Toilette werden bereits zentralen Aspekte eingeführt, die im weiteren Verlauf des Films eine Rolle spielen: Geschlechtsverkehr vor der Ehe, „Jungfräulichkeit“ und deren Bescheinigung. Nicht zuletzt deuten die Szenerie der Hochzeitsfeier (Ausstattung und Musik) und die Mehrsprachigkeit Elahas kulturellen Hintergrund an.

Elahas Körpersprache und ihre Position im Raum erzählen ohne Worte von Elahas innerem Konflikt: Der Tanz inmitten der anderen Gäste verdeutlicht die Energie und Lebensfreude der jungen Frau, die am Ende wie erstarrt am Rand steht und ernst zu den anderen blickt.

Das filmisch Besondere dieser ersten Minuten: All das ist in einer einzigen Einstellung ohne Schnitt gedreht. In der kunstvollen Plansequenz folgt Kameramann Christopher Behrmann Hauptdarstellerin Bayan Layla bei ihren Bewegungen durch den Raum: Die Kamera umkreist Elaha zunächst beim Tanz, folgt ihr zum Tisch, dann zur Toilette und schließlich wieder zurück in den Saal. Die Figuren werden in einer einzigen Einstellung miteinander verbunden, so dass Elahas Verbundenheit mit ihrer Familie und ihrer Gemeinschaft filmisch zum Ausdruck gebracht wird, ehe Elahas Beratungslehrerin Stella in der darauffolgenden Szene von der Bedeutung des sozialen Umfelds spricht:

„Wir alle bewegen uns in einem Geflecht aus sozialen Kontakten. Von klein auf hat uns dieses Netz bestehend aus Eltern, aus Geschwistern, aus Freunden geprägt, hat unser Verhalten, unsere Einstellungen beeinflusst und schließlich zu dem geführt, was wir als Ich betrachten. Und dieses Ich ist wertvoll.“



Abb. 1



Abb. 2

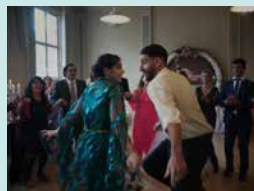


Abb. 3



Abb. 4



Abb. 5



Abb. 6



Abb. 7



Abb. 8



Abb. 9



Abb. 10

Artikel und Begleitmaterial zum Film:

Camino Filmverleih: Filmpädagogische Begleitmaterialien www.download.niama-film.com/ELAHA/Elaha_Begleitmaterialien.pdf

„Kinofenster“: Filmbesprechung und Arbeitsblatt www.kinofenster.de/filme/filmarchiv/elaha-film/

Vision Kino: Filmtipp www.visionkino.de/filmtipps/filmtipp/elaha/

DGB Niedersachsen: Informationen zur Frauenpolitik <https://niedersachsen.dgb.de/frauen>

Zum Autor:

Medien- und Religionspädagoge **Michael M. Kleinschmidt** ist seit 2000 als freiberuflicher Referent und Autor für das Institut für Kino und Filmkultur tätig (www.film-kultur.de). Das langjährige und überzeugte Gewerkschaftsmitglied moderiert seit 2006 das DGB-Filmgespräch im Rahmen des Filmfests Emden-Norderney.

Impressum

Herausgegeben vom Institut für Kino und Filmkultur e.V. (IKF), Murnaustraße 6, 65189 Wiesbaden. E-Mail: redaktion@ikf-medien.de. Internet: www.film-kultur.de. **Idee und Konzept:** Horst Walther. **Redaktion:** Horst Walther. **Autor:** Michael M. Kleinschmidt. **Bildnachweis:** Camino Filmverleih.

Erstellt im Auftrag des DGB-Bezirks Niedersachsen – Bremen – Sachsen-Anhalt im Februar 2024.